IMT Nuremberg Archives

H – 3916

International Court of Justice

H3916 - 0002

Certificate No. M 178 (Place) Nuremberg

(Date) 28th June, 1946

CERTIFICATE.

I, Kenneth H.M. Duke, Major, British Army, of the British War Crimes Executive (European Section), hereby certify that the attached document, consisting of four pages { ~~typewritten*~~ / photostated / ~~mimeographed~~ / ~~handwritten~~ } and entitled Extract from the Israelitisches Wochenblatt - Pages 3, 7, 8 and 9

dated 11th September 1942,† is ~~the original*~~ / a true copy of a document which the Wiener Library, London ‡ delivered to me in my above capacity, in the usual course of official business, as ~~the original*~~ / a true copy.

~~of a document found in German archives, records and files captured by military forces under the command of the Supreme Commander, Allied Expeditionary Forces.~~

To the best of my knowledge and belief, the original document is held at:- The Wiener Library, London

B 040587

Kenneth H.M. Duke Major

H3916 – 0003

Israelitisches Wochenblatt

für die Schweiz

JOURNAL ISRAELITE SUISSE

Gegründet 1901 von Rabbiner Dr. Littmann und Dr. phil. David Strauss

ABONNEMENTS
Das Abonnement kostet für die Schweiz Fr. 4.50 pro Quart., Fr. 8.25 pro Halbjahr, Fr. 15.00 pro Jahr (einschließl. Einzugsspesen). Ausland pro Quart. inkl. Porto Fr. 6.00, Frankreich Fr. 5.00. — Einzelexemplare 40 Cts.
Postcheck VIII 6451 Tel. 3 29 40
Erscheint jeden Freitag

ANNONCEN
Pro Seite 4 Spalten à 125 Nonpareillezeilen. Preis der 1spaltigen Nonpareillezeile oder deren Raum 47 Cts., bei Platzvorschrift 58 Cts., Reklamen, erste Umschlagseite u. Seiten d. Familienanzeigen 90 Cts., Rabatt ab 500 Zeilen
4 Spalten à 5 cm Breite, Spaltenhöhe 28,2 cm

Nummer 37 | Zürich, Uraniastr. 9 — 11. Sept. 1942 (29. Elul 5702) | 42. Jahrgang

Zeit- und Schicksalswende

Rosch-Haschanah 5703

Von J. Messinger, Bern

Es heißt bekanntlich: «Will man den Dichter verstehen, so muß man in sein Land gehen». Von Israel darf man sagen: Will man Israel und seine Sendung verstehen, soll man sich seine heiligsten Feste besehen, welche Gedanken sie in uns wecken, welche Wirkung sie in uns erstreben, und was der Inhalt ihrer Gebete in ethisch-sittlicher Hinsicht in ihrer kaum übertrefflichen Form zum Ausdruck bringen. Kein Wunder, daß ihre magnetische Kraft ohne Einschränkung seit urdenklichen Zeiten bis auf die Gegenwart sich so wirksam erhalten hat. Jeder rauschenden Freude in diesen heiligen Tagen aus dem Wege gehend in sich gekehrt, dem Weltganzen zugewandt, tritt Israel vor den Weltschöpfer hin, um die eigene Unzulänglichkeit des Menschen zu bekennen, eine gebessertere Zeit mit gebesserter Gesinnung zu erflehen zum Beginn des neuen Jahres.

Als Israel noch auf eigener Scholle lebte, als der Tempel zu Jerusalem noch in voller Pracht und Größe Sammel- und Mittelpunkt war, da brachte Israel am Ausklang der Herbstfeste siebzig Opfer für die damals bekannten nichtjüdischen Völker vor Gott dar, um auch ihrer vor Gott zu gedenken. Heute betet Israel am ernsten Feiertage für alle Menschen, für alle Völker, und vor allem, «daß die Bosheit aus den Herzen der Menschen schwinde, auf daß alle Völker sich finden und verbinden» und ihres einstigen Ursprunges sich voll bewußt werden! Denn Rosch-Haschana ist Anfang aller Schöpfung, Ausgangstag alles menschlichen Seins und immer wiederkehrender Hinweis auf Gott als Schöpfer von Himmel und Erde und ihrer Bewohner, daß wir alle auch Kinder eines Vaters und einer Mutter sind, daß ein Gott uns erschuf und erhält! Daher die Zauberwirkung des Wortklanges Rosch-Haschana!

Sehr sinnig bemerken unsere Weisen hierzu: «Gott hat darum an den Anfang der Menschengeschichte ein einziges Elternpaar gesetzt, damit nicht der eine zum andern spreche, mein Vater war mehr, größer als dein Vater». Denn vor Gott und auch unter uns sollen wir alle gleich sein, soll keiner über den anderen sich erheben. Und dennoch, — was haben wir aus der Vergangenheit, aus der Geschichte gelernt? Erhebt sich nicht auch heute Kajin über den Bruder Abel? Bleibt in dieser Hinsicht die Welt beim Anfang?

Und die längst in Mißkredit geratene Antwort: «Bin ich denn der Hüter meines Bruders?», wird noch heute wiederholt, ohne daß man sich darüber Rechenschaft gibt! Darum sprechen heute viele Menschen ohne

reifere Ueberlegung: «Wir verlieren den Glauben an Gott, wenn wir solches Geschehen betrachten!» Sie meinen aber, wir verlieren den Glauben an die Menschen und an die Menschlichkeit, wenn sich solcher Wahnsinn behaupten und fortsetzen kann! Allerdings, der Gott verleugnende Mensch leugnet die Gottesschöpfung und somit auch die Brüderschaft der Menschen. Die Macht hat ihn blind gemacht, ist ihm in den Kopf gestiegen, hat ihn verwirrt, weil die Kraft der Gewalt sich augenblicklich auswirkt, der Geist aber will, wie die Pflanze, zuerst im Verborgenen schlummern und erst dann emporsteigen und reifen. Darum verzagt Israel auch in schwerster und bitterster Zeit nicht. Es hat in der dreitausendjährigen Geschichte seiner Vergangenheit mehr als einmal mitten im sich ewig bewegenden Rad des Weltgeschehens gestanden, hat vielzuviel schon erlebt, um die Welt nur mit dem bloßen Auge, ohne innere

040588

H3916 – 0004

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NURNBERG, GERMANY
Exhibit 398
Filed April 29th 1946

B 040589

H3916 – 0005

Amerika. Unter den Passagieren befand sich Pierre Dreyfus, der Sohn von Capt. Alfred Dreyfus, um den sich der berühmte Prozeß gedreht hat. Der portugiesische Dampfer «Guine» hatte 415 Flüchtlinge an Bord. Auch dieses Schiff fuhr auf Rechnung des «Joint». Auf dem Dampfer befand sich der Verteidiger Grynspans, Rechtsanwalt Isidor Fränkel. Etwa 200 Passagiere konnten in Veracruz landen. Sechzig polnische Juden, welche die Visa und die Billette hatten, wurden leider in Casablanca von den Behörden ohne Angabe von Gründen zurückbehalten.

Das Gewissen der Welt

In vielen Ländern war die öffentliche Meinung lange ruhig. Rücksichten in der Außenpolitik, die «Staatsraison», der Grundsatz der Nichteinmischung in die internen Verhältnisse anderer Länder und vielleicht auch eine gewisse Abstumpfung durch die täglichen Heeresberichte über die Vernichtung tausender Menschen waren wohl die Ursache. In vielen Fällen konnte man feststellen, daß die Nachrichten überhaupt nicht geglaubt wurden. Immer fragte man nach den Quellen, die man nicht preisgeben durfte, obwohl man von der Richtigkeit der Berichte voll überzeugt war. Und es soll hier einmal ausgesprochen werden: nur ein kleiner Teil der unfaßbaren Meldungen wurden hier wiedergegeben, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß überhaupt nur kleine Bruchstücke der wirklichen Geschehnisse bekannt worden sind. Wie war die Reaktion in der jüdischen Welt? Ist die Hilfeleistung größer geworden? Hat jeder nach Kräften beigetragen, um den stillen Heldenkampf und das Martyrium zu lindern? Bei den kommenden Feiertagen, die der Besinnung gelten, mag sich jeder diese Frage selber stellen und dann nach der ehrlichen Antwort handeln.

Zuerst horchte die Welt auf, als Diplomaten und Korrespondenten bei ihrer Rückkehr nach Amerika langsam begannen, von ihren persönlichen Erlebnissen zu erzählen. Dann versuchten die großen Kirchen, die noch immer an Ort und Stelle ihre Funktionäre hatten, einzugreifen. Niemand glaubte an einen Krieg gegen die Zivilbevölkerung in diesem Ausmaße; nicht nur die Juden waren davon betroffen. Niemand protestierte, als die Juden in die Ghetti gewiesen wurden, wurde diese Maßnahme von manchen doch sogar als notwendig für die innere Sicherheit in Zeiten totaler Kriegsführung betrachtet! Aber auch da geht der Krieg gegen die Zivilisten weiter und jeder Zweifel ist nun ausgeschaltet.

Seit Wochen kommen aus den Ghetti von Warschau und Lodz keine Nachrichten mehr. Auch Theresienstadt ist vollkommen gesperrt. Die Postkarten kommen mit dem Vermerk zurück, es bestehe eine totale Postsperre für die Juden; auch Lebensmittelpakete werden nicht mehr ausgetragen. Es ist zu hoffen, daß diese Postsperre nicht für immer ist, sondern nur während der Zeit einer «Neuorganisierung».

Schweizer Milch für Kinder in Toulouse

Auf der ganzen Welt sind sich die Kinder gleich. Sie achten genau darauf, was die andern erhalten. Bitte kein Tröpfchen verschütten! Denn kostbar ist heute die Milch. (Photo Urs G. Arni, Genf.)

Die Empörung der Welt

zeigte sich erst recht bei den Vorgängen in Frankreich. Das Gewissen konnte nicht mehr schweigen. Der Papst hatte schon im letzten Kriege die Stimme der Menschlichkeit erhoben. Auch in diesem Kriege hat er wieder mehrmals interveniert, allerdings ohne seine Aktionen in der Presse bekanntzumachen. Zuerst griff er mit Erfolg ein, als in Italien eine Verordnung über das Tragen des Judensternes in Vorbereitung war. Aus der «Regima Fascista» ist bekannt, daß sich der Papst und die vatikanische Zeitung «Osservatore Romano» mehrmals für die Juden in Italien einsetzten. Später intervenierte er in Kroatien und in der Slowakei. In letzterem Staat hat er die Regierung mehrmals gemahnt, von den Maßnahmen gegen die Juden abzusehen; so war es auch noch in vielen anderen vergleichbaren Fällen. Aus seiner stillen Tätigkeit trat der Papst jetzt in Frankreich heraus. Die Vichy-Regierung tat alles, um die Bekanntgabe seiner Protestschrift zu verhindern. Die Presse durfte den Schritt nicht erwähnen, auch noch nachdem der Nuntius Mons. Valerio Valeri selbst bei Pétain vorgesprochen hatte, um Einspruch gegen die Anordnungen Lavals zu erheben. Die Bischöfe in Frankreich verlasen die Schrift des Papstes von den Kanzeln, aber die Regierung Laval scheute sich nicht, auch über die Predigten die Zensur zu verhängen. Die Kardinäle und Erzbischöfe im besetzten Frankreich versammelten sich in Paris und beschlossen, ihre Stellungnahme mündlich verbreiten zu lassen, damit die ganze Bevölkerung vom bischöflichen Proteste

Zeugnisse und Photos! Für Rücksendung allfälliger Originalzeugnisse und Photographien übernehmen wir keinerlei Verantwortung.

English Tailor

Reichhaltiges Lager in besten englischen Stoffen

G. GARAB-ANGST, ZURICH 1

Limmatquai 94 Rudolf-Mosse-Haus Telephon 21158

Ein Besuch in Zürich
ohne Baur au Lac in Zürich
ist kein Besuch in Zürich

040590

H3916 – 0006

Kenntnis erhalte. Es ging so weit, daß viele katholische Funktionäre den Davidsstern anzogen, darunter der Weihbischof von Paris, Mons. Chaptal. Mit der katholischen Kirche protestierten die Quäker in Frankreich, deren fürsorgliche Haltung und Tätigkeit die Juden nie vergessen werden. Ihnen schlossen sich an die großen Kirchenverbände in England und Amerika, wo 75 der anerkanntesten Führer aller Konfessionen «Gerechtigkeit für die Juden» verlangten.

In seiner Unterhausrede hat auch Churchill eindrucksvolle Worte gegen die Massendeportationen aus Frankreich gefunden.

In Frankreich

ist es keineswegs so, daß sich nur «Schlepper» für die Juden einsetzen und ihnen zur Auswanderung verhelfen, wie es von hoher Stelle erklärt wurde. In Marseille, Nizza, Lyon und anderen Städten ist es die ganze Bevölkerung, die gegen die Regierung auftritt und den Juden zur Flucht verhilft. In einer Stadt wurden 300 Polizisten entlassen, weil sie die menschenunwürdigen Jagden nicht mehr mitmachen wollten; auch hohe Funktionäre sind darunter. In Lyon befreite die Bevölkerung einen Zug, der zur Abfahrt bereit war und stellte sich vor die Gewehre der Polizei, bis die Flucht durchgeführt war. Tausende von Juden befinden sich in französischen Familien, mag auch die eigene Not noch so groß sein und mögen die Lebensmittel auch schon bisher nicht gereicht haben. Viele jüdische Familien haben sich in die Berge geflüchtet, um abzuwarten, ob die Interventionen der Vatikanstadt und von Washington eine Linderung herbeizuführen vermögen. Viele Familien haben Selbstmord begangen, da das Leben nicht mehr lebenswert erschien, wenn man ihnen die Kinder auf Nimmerwiedersehen wegnimmt. Besonders letztere Maßnahme hat die öffentliche Meinung tief empört und die Zeiten an Pharaos Maßnahmen und die schrecklichen Folgen für ihn in Erinnerung gebracht. Manche Familien, die in die Verbannung gehen, haben ihre Kinder bekannten und zuverlässigen Familien anvertraut, um sie nach dem Ueberleben wieder zu übernehmen. Laval scheint die Protestwelle vorausgesehen zu haben, hat er doch einen Propagandaapparat aufgebaut, der nun mit allen Mitteln eine Gegenwelle in Szene zu setzen sucht. Er hat neben den Konfiskationen des Vermögens aller ausländischen Juden, welche deportiert werden, den französischen Juden eine Kontribution von fünf Millionen Franken auferlegt, um Mittel für das jüdische Kommissariat in seinem Ministerium zu bekommen.

Aus Deutschland

dauern die Verschickungen an. Die beiden Berliner Rabbiner Dr. Weil und Dr. Blumenthal, sowie der Rabbiner der Lipmann-Tauss-Synagoge, Dr. Singermann, wurden nach Theresienstadt deportiert. Da befinden sich jetzt etwa 50 000 Juden, die meisten kommen aus dem Protektorat, Wien, Berlin, Hamburg und Westfalen. Da die Stadt vorher nur einige Tausend Personen hatte, wurden in der Nähe der Festung Baracken errichtet. Etwa 40 000 Eingewiesene sind zwischen 65 und 85 Jahren alt; sie werden in Gruppen nach Polen transportiert werden. Die arbeitsfähigen Juden arbeiten bei der Regulierung der Elbe und auf Bauernhöfen in der Umgebung der Stadt.

Tritt in Spanien durch die südamerikanischen Ereignisse eine Wendung ein? Auch da wurden bisher die jüdischen Flüchtlinge registriert und ihnen erklärt, daß sie zur Zwangsarbeit nach dem Osten verschickt werden. Die jüdischen Institutionen werden aufgelöst und die Synagogen geschlossen. Ihr Vermögen geht an den Staat über. Die Leiter der jüdischen Gemeinden mußten sich unterschriftlich dafür verpfänden, daß sie ihre religiöse Tätigkeit einstellen. Dagegen hat sich die Türkei geweigert, die jüdischen Flüchtlinge an die Gestapo auszuliefern. Aegypten hat eine militärische Proklamation erlassen, wonach Flüchtlinge aus Zentraleuropa sofort aus allen Stellungen zu entlassen sind und keinerlei Tätigkeit in Handel, Industrie und Landwirtschaft ausüben dürfen. Eine Intervention in London war erfolglos, da es sich um eine «interne Sache» der ägyptischen Regierung handle. Soweit keine Mittel für den Unterhalt vorhanden sind, werden die Emigranten in Lager eingewiesen. Selbst in Bombay haben eine Anzahl jüdischer Familien, welche auf der Flucht um die Welt dort gestrandet sind, die Aufforderung bekommen, das Land sofort zu verlassen.

Rumänien

Die Spuren des großen Pogroms vom Januar sind bis heute nicht verwischt. Die meisten Synagogen in Bukarest sind zerstört. Die Juden der Bukowina wurden ausgewiesen und an den Dnieper verbracht. Die Maßnahme betraf 45 000 Personen, wovon 30 000 durch eine Typhusepidemie umgekommen sein sollen. General Antonescu erließ eine Amnestie für die Anhänger der «Eisernen Garde», welche bei den Ausschreitungen verhaftet worden waren. Die «Sunday Times» schätzt die Zahl der umgekommenen Juden unter dem Regime Antonescus auf 125 000. Die «Südostdeutsche Tageszeitung» berichtet über den raschen Fortgang der Aussiedlung.

Wertvolle Bücher

1. *David Hess, Joh. Caspar Schweizer und seine Gattin Magdalena Hess.* M. Federzeichnungen v. Hans Lang. — David Hess zeichnet in diesem Werk die Doppelbiographie eines Zürcher Ehepaares aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, Lebensschicksale v. ungewöhnlicher Bewegtheit, die sich auf dem Hintergrund der Französischen Revolution abrollen.
2. *Tessiner Novellen.* Ausgewählt und eingeleitet von Professor Giuseppe Zoppi. — Das Buch vermittelt ein lebendiges Bild unserer Südschweiz. Die besten Tessiner Dichter erzählen aus ihrem Lebenskreis und bringen uns das Sein und Wirken unserer ennetbergischen Eidgenossen nahe.
3. *Renner, Goldener Ring über Uri.* Mit Pinselzeichnungen von Heinrich Danioth. — Ein Buch vom urtümlichen Denken und Erleben der Urner Bergler, von Magie und Animismus und von den ersten und letzten Dingen.

In allen Buchhandlungen vorrätig

M. S. METZ VERLAG, Zürich 1

Limmatquai 36 — Telephon 4 55 18

GEORG SCHAEFFNER

Wolfgang Amadeus Mozart

Aus Igors Papieren. Pappband Fr. 5.80 (+ Steuer)

In ganz neuartiger Gegenüberstellung wird der Genius Mozarts mit den Kunstformen des Barock und Rokoko in Beziehung gebracht, in poetisch gehobener, origineller Darstellung.

Durch jede Buchhandlung

A. FRANCKE AG., VERLAG BERN

040591

H3916 – 0007

Aus Bessarabien und der Bukowina wurden alle Juden ausnahmslos ins transnistrische Gebiete verbracht. Der große Staudamm in Dniepropetrowsk soll durch jüdische Zwangsarbeiter wieder aufgebaut werden. Im alten Rumänien sollen sich von früher 750 000 Juden noch 234 000 befinden, davon 98 000 in Bukarest. Bis zum November 1942 sollen noch 30 000 verschickt werden und der Rest im kommenden Frühjahr. Die meisten kommen ins Lager bei Mohilew, wo keine hygienischen Einrichtungen bestehen. Die jüdischen Aerzte und Apotheker wurden «zivil mobilisiert», um in der Armee für drei Monate Dienst zu tun. In Rumänien selbst gibt es eine Anzahl Arbeitslager, so im Distrikt Alba Julia, Timisoara und Craiova. Alle Fremden und Juden, die seit 1940 in Bukarest sind, ohne da angemeldet zu sein, haben die Aufforderung erhalten, die Stadt wegen der Wohnungsnot sofort zu verlassen, da sie sonst ausgesiedelt werden. Der Preis des Brotes für Juden wurde auf 20 Lei festgesetzt, bisher betrug er 17 Lei. Die Differenz wird verwendet, um den Brotpreis auf 14 Lei für die übrige Bevölkerung zu reduzieren; 235 Juden in Bukarest wurde ein Zwangsaufenthalt zugewiesen. Als Geisel wurde der Präsident des Verbandes rumänischer Juden, Dr. Fildermann, festgenommen. Durch ein Gesetz vom 10. November 1940 mußte die Zahl der jüdischen Angestellten reduziert werden. In Bukarest gibt es noch 9672, in Siebenbürgen noch 2309 jüdische Angestellte, denen in den gleichen Betrieben 167 000 christliche Angestellte gegenüberstehen. Mit der Auflösung der zionistischen Organisation sind nun sämtliche jüdischen Vereine verschwunden. Das Vermögen aller jüdischen Organisationen untersteht der Judenzentrale der Regierung, der Regierung übernommen. Ein Teil der ausländischen Juden erhält den beschlagnahmten Besitz zurück. Darunter befinden sich nur solche, [illegible] besondere Vereinbarungen über die Behandlung der rumänischen Staatsbürger getroffen haben, z. B. Frankreich, die Türkei und die Schweiz.

M 179

Osten

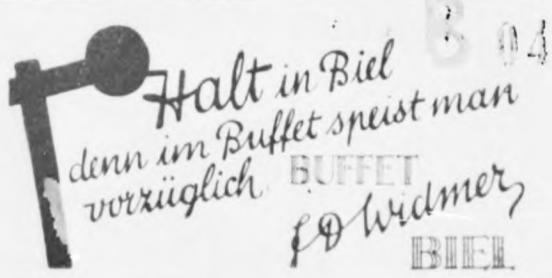
Nun erscheinen auch in einigen Tageszeitungen erschütternde Berichte aus Polen. Der römisch-katholische Primas von Polen, Kardinal Hlond, bestätigt, daß 700 000 Polen seit der Besetzung umgekommen sind. Die Lage der Juden ist noch viel schlimmer. Von Passagieren der «Drottningholm» ist man neuestens auch darüber genau orientiert. Sie bestätigen nur, was man aus anderen Quellen schon wußte und daß die erschreckendsten Berichte, die nicht publiziert werden konnten, weil eine ganz sichere Ueberprüfung nicht möglich war, durch die Wirklichkeit noch übertroffen sind. In Lettland wurden in den ersten Tagen der Besetzung durch einheimische Kräfte 20 000 Juden umgebracht. Im Ghetto von Riga befinden sich 22 000 Juden; die jungen Leute bis zu 35 Jahren haben schwere Zwangsarbeit zu leisten. Der Direktor des jüdischen Komitees in Riga ist der frühere Eigentümer der Sapenheimer Werke, Kaufmann. Der berühmte Historiker Prof. Simon Dubnow war auf dem Wege ins Innere Rußlands. Die letzte Nachricht kam aus Sibirien, wo es hieß, daß er schwer krank in einem Spital liege. Eine amerikanisch-jüdische Zeitung will erfahren haben, daß Dubnow am 10. April in Rußland gestorben ist. Eine Bestätigung konnte bisher nicht erhältlich gemacht werden. In Przemysl ist das Ghetto vergrößert worden, es umfaßt jetzt 17 000 Juden. Die «Deutsche Zeitung der Ukraine» gibt aus der Ukraine eine Liste der Städte, in denen keine Juden mehr wohnen. Darunter befinden sich Minsk, Smolensk, Berditschew und Shitomir. Smolensk, das früher 166 000 Menschen faßte, hat heute nur noch 41 000 und Minsk mit 242 000 Einwohnern hat heute nur noch 22 000. Laut der «Krakauer Zeitung» wohnen im Distrikt von Konsk noch 18 000 Juden, für sie ist ein Ghetto geplant. Die Schüler der Jeschiwah von Grodno befinden sich in Taschkent. Raw Ahron Lewin, das frühere Mitglied des polnischen Senats und Führer der Agudah ist in Jaroslaw unter Bewachung der Gestapo. Die polnische Gesandtschaft in Kuybischew erklärt, daß es fast unmöglich sei, die Verbindung mit den anderthalb Millionen Juden in Sibirien herzustellen. Etwa ein Drittel befindet sich in kleinen Dörfern des weiten Sibiriens, wohin es gar keine Transportmittel gebe. Radio Moskau verbreitete die Rede Weizmanns aus Amerika, worin er die Hoffnung auf die Lösung des jüdischen Problems nach dem Kriege ausspricht, und die Resolutionen des jüdischen Weltkongresses, worin die Maßnahmen zur Hilfeleistung an die Juden Polens beschlossen wurden.

Taschlich in New York

New York. Zwei palästinensische Seeleute trafen hier ein, deren Schiff im Südatlantik in der Nähe von Brasilien torpediert wurde und die durch einen amerikanischen Tanker gerettet wurden. Auf ihrer Reise hatten sie einige Tage Aufenthalt in Mauritius, wo die Passagiere der «Patria» immer noch verbannt sind. Die Internierten seien dort nach ihren Beobachtungen nicht schlecht behandelt. Eine Anzahl von ihnen arbeiten in den Zuckerplantagen. Männer und Frauen haben getrennte Camps, haben aber die Möglichkeit, einander zu besuchen.

Lissabon. Der Direktor der Hias-Jca-Emigration Association, Dr. J. Bernstein, ist aus New York eingetroffen, um die Wanderung von Europa nach Uebersee selbst zu leiten. Dr. James Bernstein war während 15 Jahren der Leiter der Hias in Europa und ist daher mit den Verhältnissen aufs genaueste vertraut. Man darf deshalb hoffen, daß alles erdenkliche getan wird, um die Wanderung weiter im Fluß zu halten.

B 040592



Die Schule der erfolgreichen Jugend für
Maturität, Handel, Technik u. Berufswahl
INSTITUT JUVENTUS
ZÜRICH * Uraniastrasse 31-33
60 FACHLEHRER
Schule für Arztgehilfinnen und Laborantinnen

H3916 – 0008

M 178
H-3916

G. B. EXHIBIT
398

G. B. EXHIBIT
N° 398

B 040586

Filed April 29th 1946

H3916-0009

4 pages